

Persönliche Stellungnahme zum Entwurf der Dienstrechts-Novelle 2013 – Pädagogischer Dienst (542/ME)

Als junger Lehrer an einer AHS möchte ich kurz meine Meinung zum Ministerialentwurf bezüglich des neuen Dienstrechtes für Lehrerinnen und Lehrern, der von mir in dieser Form abgelehnt wird, kundtun:

- Aus meiner Sicht fördert dieser Gesetzesvorschlag die immer geforderte Qualitätsverbesserung im österreichischen Bildungssystem nicht, sondern arbeitet gegen dieses wünschenswerte Ziel. Wenn man mehr Zeit in der Klasse verbringt, führt dies zu zusätzlichem Vor- und Nachbereitungsaufwand sowie mehr Korrektur- und Organisationsaufwand. Dadurch bleibt weniger Zeit dafür, den Unterricht an die Schülerinnen und Schüler anzupassen – zu individualisieren und zu differenzieren! Den engagierten Lehrpersonen wird es nicht mehr möglich sein, ihren Schülerinnen und Schülern einen qualitätsvollen Unterricht zu bieten.
- Weiters kann ich mir nicht erklären, wie die Qualität des Unterrichts gesteigert werden soll, wenn die Lehrerinnen und Lehrer in allen Fächern, also auch in Gegenständen, in denen sie nicht ausgebildet sind, zum Unterricht herangezogen werden können. Ein Vergleich: Möchten Sie beispielsweise, dass die Elektroinstallationen in Ihrer Wohnung von einem Tischler verlegt werden?
- Als Junglehrer, der vor kurzem in den Lehrberuf eingestiegen ist, stören mich besonders auch die massiven Änderungen in der nun so genannten „Induktionsphase“. Wie sollen bei einer vollen Lehrverpflichtung die im Studium erworbenen Fähigkeiten ausgereift, reflektiert und an die eigenen Bedürfnisse angepasst werden? Als unerfahrene Lehrperson dauern alle Arbeitsteile, egal ob die Vorbereitung, die Nachbereitung oder die Korrekturen viel länger. Nebenbei müssen noch Lehrveranstaltungen besucht und Hospitationen gemacht werden. Wann bleibt noch Zeit für Vor- und Nachbesprechungen mit den Mentoren, geschweige denn für ein Privatleben?
- Sollte man die Hürde der Induktionsphase trotzdem überwunden haben, muss neben der eigentlichen Arbeit innerhalb von fünf Jahren auch noch ein Masterstudium absolviert werden. Wann soll also Zeit bleiben, die in die Unterrichtsqualität investiert werden kann?
- Im vorliegenden Gesetzesentwurf werden auch in keiner Weise die unterschiedlichen Herausforderungen der verschiedenen Unterrichtsfächer berücksichtigt. Alle Lehrpersonen sollen die gleiche Stundenanzahl leisten und speziell Lehrerinnen und Lehrer in Sprachen, in Mathematik und anderen Schularbeitenfächern haben neben den allgemeinen Verpflichtungen einen immensen Korrekturaufwand zu leisten. Also speziell Lehrpersonen in den vermeintlich „wichtigen“ Fächern haben weniger Zeit, um auf die Schülerinnen und Schüler einzugehen.
- Da es im Moment, vor allem in naturwissenschaftlichen Fächern, immer wieder zu Engpässen an ausgebildeten Lehrpersonen kommt und ich es weiters begrüße, dass auch Knowhow aus der Praxis in den Schulen vermehrt Einzug findet, unterstütze ich den Vorschlag, den Lehrberuf für Quereinsteiger zu attraktivieren, voll und ganz. Ich bin nur der Meinung, dass dieses Ziel durch das neu geplante Dienstrecht, nicht nur nicht gefördert, sondern nahezu zum Stillstand gebracht wird.

Neben diesen, nach meiner Meinung wichtigsten Punkten, gibt es noch zahlreiche andere „Optimierungsmöglichkeiten“ im neuen Dienstrecht für Lehrerinnen und Lehrer.

Zusammengefasst führt dieser Gesetzesentwurf aus meiner Sicht zu keiner Qualitätsverbesserung im österreichischen Bildungswesen, sondern zu einer massiven Verschlechterung, die vor allem die Schülerinnen und Schüler, aber natürlich auch die Eltern, die Lehrpersonen und die ganze Gesellschaft trifft.

Daher fordere ich mit Nachdruck diesen Gesetzesentwurf zu ändern und den betroffenen Personen, den Lehrerinnen und Lehrern wieder Gehör zu schenken!

Dipl. Ing. Mag. Michael Keiler
BG/BORG St. Johann in Tirol